



Universität zu Lübeck
Evaluation des Praktischen Jahres
Fach Innere Medizin, Rheumaklinik Bad Bramstedt
Evaluiertes Zeitraum: September 2007 bis September 2008

Freie Anmerkungen der Studierenden, Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 8

Gut war:

- Die Integration durch die Ärzte war gut und der Kontakt zu den Kollegen.
- eigenständiges Arbeiten
- Ich fühlte mich gut integriert und konnte eigene Patienten betreuen. Da ich mich für Rheumatologie interessiere, war es auch sehr interessant, diese seltenen Krankheitsbilder (V.a. Vaskulitiden) „live“ zu sehen. Meine Wohnung war zwar nicht toprenoviert, aber für diese Zeit absolut in Ordnung. Sie stand mir auch ohne Probleme zur Verfügung (anderen ging es leider nicht so). Nicht-ärztliche Tätigkeiten habe ich im gleichen Umfang gemacht, wie die Ärzte, die auf der Station tätig waren. Ich empfand dies nicht als sonderlich störend.
- PJ-Seminar und netter Umgang von den Ärzten und Schwestern.
- Sehr gute Integration in das Team eigene Aufgabenfelder, selbstständiges Arbeiten jeden Tag mindestens eine Patientenaufnahme, zum Schluss machen Anamnese und körperliche Untersuchung keine Probleme mehr Praxis: Blut abnehmen, Braunülen legen, Port anstechen, Knochenmarkspunktion. Man bekommt 250 € im Monat.

Verbessert werden könnte:

- Wenig Verständnis seitens der organisierenden Ärzte für die durch die neue AO notwendig gewordene zeitliche Kompensation zur Vorbereitung auf das Examen. Zum Teil Geringschätzung/Nichtbeachtung der geleisteten Arbeit.
- Abhängig von Station zu Station besteht ein nicht unerheblicher Teil im Hinterhertelefonieren nach Befunden, man fühlte sich doch oft als Stationssekretär, sehr lange Arbeitszeiten (im Schnitt bis 18.00 Uhr, die Ärzte gehen noch später!!!), den PJler auch mal frei stellen, damit er/sie bei Punktionen, Sonographien zugucken kann (in der Praxis oft leider wegen zuviel Arbeit nicht möglich)
- bei chronischer Unterbesetzung der Klinik musste man auch oft Arbeiten ableisten, die nicht sehr lehrreich waren. Da man täglich mindestens 10 Stunden gearbeitet hat, blieb gar keine Zeit abends noch zu lernen. Man wurde als volle Arbeitskraft eingeplant, was mit einer Ausbildung nebenher bzw. Lernen für das Staatsexamen nicht vereinbar ist.
- Der PJ-Unterricht war bisher nicht gut organisiert und strukturiert. Teilweise ist er ausgefallen, bzw. die Vortragenden saßen mit dem Herold vor einem und haben daraus abgefragt und vorgelesen. Einige haben auch richtige Handouts vorbereitet - das war sehr gut. Ich hatte doch das Gefühl, dass die Klinik noch nicht ausreichend auf die Studenten, die nach der neuen AO studieren, vorbereitet ist. Feste PJ-Tage bzw Lernzeiten gab es nicht. Und man schaffte es nicht, abends alles nachzulesen, was man gerne nachgelesen hätte.
- PJ-Seminare sollten strukturierter stattfinden. Es sollte mehr Zeit in die theoretische Ausbildung gesteckt werden. Z.B ein Nachmittag in der Woche an dem man alles was man praktisch auf Station gelernt hat auch in Ruhe aufarbeiten kann.